

Vorwort

»Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer (auf) Verbesserung!«

Friedrich von Schiller (1759–1805)
aus *Hoffnung* (Auszug)

Das Psychotherapie-Seminar Freudenstadt legt mit diesem 13. Band Referate aus den Seminarwochen der Jahre 2005 und 2006 vor.

Psyche und Medien

– Rahmenthema des Jahres 2005 –

Wie wirken die einzelnen Medien auf den Menschen? Welche Schäden verursachen Film, Fernsehen, Internet und andere neue Medien? In welcher Weise lässt sich der Mensch von der Werbung (Schönheitsideale, Traumwelten und das Gefühl: »nichts ist unmöglich!«) beeinflussen oder gar bestimmen? Welche Auswirkungen haben die Massenmedien (TV, Internet und PC-Spiele) auf die Persönlichkeit der Zuschauer und User?

In einer Ausgabe von *Gehirn & Geist* (10/2005) berichtete der Psychologe Winterhoff-Spurk von der Universität des Saarlandes: in den westlichen Gesellschaften sei ein neuer Sozialcharakter im Entstehen – der »Histrio«. Seine besonderen Kennzeichen seien überbordende Emotionalität und ein Hang zur Selbstdarstellung, wie er im Fernsehen vorgelebt wird. Das Motto »Jeder ist ein Star« übertrage sich zunehmend aus der virtuellen Medienwelt in den Alltag.

Medien sollten vorwiegend zur Verbesserung der Kommunikation von Menschen, zum Informationsaustausch, für neue Lernmöglichkeiten, für die künstlerische Gestaltung oder auch zum sinnvollen Spielen genutzt werden. Leider kann aber ein übermäßiger Konsum von medialen Möglichkeiten negative psychische Auswirkungen haben, die dann auch psychotherapeutisch behandelt werden müssen. Ob die neuen Medien zum Nutzen

oder zum Schaden des einzelnen, einer Gruppe oder der ganzen Gesellschaft sind, lässt sich pauschal nicht beantworten. Sicher ist aber, dass sie enormen Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit nehmen und sich niemand ihnen entziehen kann.

»Der Mensch steht unter dem Zwang zu deuten – ob er die Zeichen richtig deutet, ist eine andere Frage.« (Umberto Eco)

Die vier Referate von Beate Berleth, Monika Herma-Boeters, Wolfgang Scherf und Hartmut Schneider vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt und Spannbreite der insgesamt 14 Vorträge, die anlässlich des Vor- und Hauptseminars 2005 gehalten wurden.

Trauma und Ressourcen

– Rahmenthema des Jahres 2006 –

Gewalterfahrungen, die innerhalb und außerhalb der eigenen Familie gemacht werden, erzeugen häufig einen Kreislauf von Scham, Schuldgefühlen und sozialer Isolierung, der es schwer macht, Hilfe in Anspruch zu nehmen und die Traumatisierung zu überwinden. Ärzte und Psychologen sind oftmals in die Dynamik dieser Verarbeitungsprozesse einbezogen.

Auch sie sollten Wege finden, mit den Schwierigkeiten und Rückschlägen ihrer Klienten umzugehen und ihre eigene Belastung durch den Kontakt mit immer neuen Gewalterfahrungen aufzufangen. Die Erkenntnisse der neueren Psychotraumaforschung und -therapie soll für den psychotherapeutischen Alltag nutzbar gemacht werden, denn die Arbeit mit traumatisierten Klienten in der psychotherapeutischen Praxis bedeutet für die professionell Tätigen immer auch eine hohe Belastung.

Wie die neuere Resilienzforschung belegt, spielen auch die organisatorischen Rahmenbedingungen für den Umgang mit diesen Belastungen eine wichtige Rolle. Ein individuelles und professionelles Schutzsystem hilft, diese schwierige Tätigkeit zu erleichtern.

Die beiden Referate von Anil Batra und Jörg Wiese spiegeln sehr unterschiedliche Facetten dieser emotional bewegenden Thematik wider, die in sechs Referaten und ergänzenden Seminaren beim Seminar 2006 aufgegriffen wurde.

Freudenstadt, August 2007

*Wilhelm Dengler
Ully Plank
Hartmut Schneider*